

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 20

Illustration: Die Lösung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE LÖSUNG



„Ich bin im Zweifel;
ich habe zwei Verehrer, der
eine ist reich und ich liebe ihn
nicht, der andere ist arm und ich liebe
ihn sehr!“ — „Zweifle nicht! Nimm den,
den du liebst und stelle mir den andern vor!“

Das Märchen vom Bleistift, dem Radiergummi und der Hornbrille

Die Nacht hatte mit ihrem blauen Vorhang das Fenster behängt. Auf dem holzigen Sofa schlief der Dichter, gleichmäßiges Atmen erfüllte das Zimmer...

Das Handwerkszeug des Schläfers: der Bleistift, der Radiergummi und die Hornbrille, lag in feindlichem Schweigen nebeneinander auf dem Tisch. Wieder hatten sich die drei gründlich gezaubert. Mit einem Male körnigte der anschmiegsame Radiergummi das wortlose Mitschalleinsein nicht mehr ertragen. Versöhnllich wandte er sich an die Hornbrille, in deren Glaskreisen das Mondlicht funkelte:

„Bist du noch böse?“

Ein verächtliches Klirren war die Antwort. Wie alle Damen war die Hornbrille

sehr nachtragend. Der Bleistift, der die Erzürnte heimlich verehrte, rückte steif und hölzern, aber doch zärtlich näher an sie heran; sein zerkautes Ende verbarg er im Schatten eines Buches.

„Der Vorwitz ist der Vater der Unbedeutendheit“ sagte der Bleistift, indem er die einzelnen Worte rezitatorisch dehnte.

Der Radiergummi zitterte elastisch; seine Nachgiebigkeit war im Nu verschwunden.

„Wenn du solang wärst, wie du eingebildet bist“ begegnete er dem versteckten Angriff jähzornig, „dann könnte dir jede Dachrinne als Stehkragen dienen!“ Der Bleistift erbleichte unter seinem knallroten Lack. Er war unfähig etwas zu erwidern. Die Hornbrille konnte ein belustigtes Blinzeln nicht unterdrücken, dann ergriff sie das Wort:

„Der Wert des Einzelnen richtet sich nach seiner Bestimmung.“

Der zu Atem gekommene Bleistift sekündierte:

„Nach seiner Fähigkeit, einem Zweck zu dienen.“

„Ich vernichte!“ jauchzte der Radiergummi.

„Du Nichtsnutz!“ schrie der Bleistift.

Schnell warf die Hornbrille ihre Geltung in den Streit:

„Ich werde immer gebraucht“ prunkte sie, „euer beider Tätigkeit geschieht unter meiner Kontrolle.“

„Und ich — ich bin das Medium zwischen Idee und Wirklichkeit“ behauptete der Bleistift.

„Dein Werk unterliegt meiner Zensur“ triumphierte der Radiergummi, „und es ist gut so — du solltest mir eigentlich dankbar sein, du . . . du Stift!“

Der Bleistift stach heftig nach dem Boshaften. Der sprang behende zur Seite und — das zerkaute Ende des Angreifers rollte aus seinem Versteck. In der allgemeinen Aufregung bemerkte es nur die Hornbrille. Aber sie hatte keine Zeit, sich darüber aufzuhalten:

„Was wäre unser Dichter ohne mich!
Wenn er nicht sehen kann . . .“

Der Radiergummi unterbrach sie gereizt:

„Die Kritik ist ein heilendes Messer. Wenn es auch wehtut . . .“

Die schrille Stimme der Hornbrille schlug durch: „Wenn einer nicht sehen kann, wird er nie ein Dichter!“

„Man könnte auch sagen, wenn einer nicht schreiben kann“ parodierte der spitzige Bleistift. Das traf die Hornbrille.

„Sie Wüstling!“ kreischte sie, das kolleiale Du und jede Sachlichkeit ausschaltend, „Sie mit Ihrer unanständigen Garderobe . . . eine Dame so zu bekleidigen!“

Bestürzt fugelte der Entdeckte in der Haft mit dem ganzen Leib in sein Versteck zurück. Nur die dünne gewehte Zunge streckte er noch aus dem Schatten. Nun schrien alle durcheinander. Der Radiergummi hüpfte wie toll umher. Das wütende Zischen der Hornbrille blieb unverständlich.

Plötzlich — ein knarrendes Geräusch — das streitsüchtige Trio verstummte. Der Dichter erhob sich und machte Licht. Er nahm den Bleistift und ein Blatt Papier und schrieb:

Wenn Gott eitel wäre, hätte er die Welt nicht erschaffen.

Rudolf Schmidt

ALBANA
Cigarettes

KAUFLAUFEN

Pelikanstraße-Talacker

ZÜRICH

Bekanntes
Restaurant

Große und kleine
Gesellschaftssäle. Prima

Butterküche. Sehr gute Weine.

Inhaber: Hans Ruedi